



STOLPERSTEINE

SCHICKSALE UND HINTERGRÜNDE



STOLPERSTEINE

SCHICKSALE UND HINTERGRÜNDE

Politische Verfolgung

Die Zerschlagung der aus der sozialistischen Arbeiterbewegung hervorgegangenen Parteien und Organisationen war die erste deutlich erkennbare Verfolgungsmaßnahme der Regierung Hitler nach ihrer Ernennung am 30. Januar 1933. Der systematische Terror traf zunächst vor allem die KPD, die im Februar 1933 verboten wurde. Ihre Funktionäre wurden in die zu diesem Zweck entstehenden Konzentrationslager in "Schutzhalt" genommen. Am 2. Mai 1933 wurden die Gewerkschaften "aufgelöst", im Juni die SPD verboten. Die Verfolgung durch den Nationalsozialismus traf nicht nur die Parteiorganisationen, sondern zerstörte nachhaltig die Kultur der Arbeiterbewegung mit ihren vielfältigen Strukturen vom Arbeitersportverein bis zum Arbeitergesangverein, die sich neben der sogenannten bürgerlichen Kultur gebildet hatte.

Helene Braubach

* 1. September 1905

† 26. April 1937 ③

Helene Braubach arbeitete bei einer Damenschneiderin in Kronberg. Ihr Bruder Karl war einer der führenden Köpfe der hiesigen KPD. Sie organisierte eine Gruppe, die illegale Druckschriften austauschte und Beitragszahlungen trotz des Verbots der Partei beibehielt. Im April 1937 wurde Helene Braubach denunziert und verhaftet. Sie wurde an die Gestapo in Frankfurt ausgeliefert, wenige Tage später erhielt die Familie die Benachrichtigung, dass sie sich in ihrer Zelle erhängt habe.

Karl Roser

* 23. März 1898

† 7. August 1942 ⑫

Der Schuhmacher Karl Roser wurde als Kommunist bereits im März 1933 einige Tage inhaftiert. Im Juli erfolgte wegen "kommunistischer Betätigung" eine erneute Verhaftung. Von September bis Dezember 1933 war Roser im KZ Esterwegen. In Abwesenheit wurde er wegen des "Besitzes von Beitragsmarken einer verbotenen Organisation" verurteilt, die verhängte Haftstrafe musste er anschließend an die KZ-Haft verbüßen. Im August 1935 wurde er erneut verhaftet und bis 1937 ohne Verfahren im Polizeigefängnis Frankfurt festgehalten. Im April 1939 meldete er sich in Kronberg aus dem KZ Sachsenhausen zurück. Im Dezember 1941 wurde er erneut von der Staatspolizei verhaftet, im März 1942 ins KZ Buchenwald verschleppt und von dort ins KZ Dachau, wo er zu Tode kam.

Rassistische Verfolgung

Die im Nationalsozialismus entwickelte Ideologie von der "Reinhaltung" einer idealisierten nordischen, "arischen" Rasse richteten sich gegen von der "Norm" Abweichendes und Fremdes. Den darauf gründenden Verfolgungen fielen Millionen Juden, Sinti, Roma, Menschen aus dem Osten Europas, Menschen mit geistiger Behinderung oder mit Erbkrankheiten und sogenannte "Asoziale" zum Opfer.

Die Ideologie vom "erbgesunden" Volk

Das "Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" von 1933 ermöglichte Zwangssterilisationen. Der Weg führte von der scheinbar vorsorgenden "Verhütung" zur Ermordung vermeintlich "unwerten" Lebens. Im August 1939 begann in Anstalten die systematische Tötung "erbkranker" Kinder. Die zentral organisierte Ermordung gesundheitlich beeinträchtigter oder von der "Norm" abweichender Erwachsener in speziell dafür ausgebauten "Heilanstalten" begann im Oktober 1939. Zu diesen gehörte auch die Anstalt Hadamar. Seit 1941 wurden auch in der Anstalt Eichberg Patienten ermordet. Die Bezeichnung "Aktion T4" für diese Massenmorde wurde erst nach 1945 gebildet, hergeleitet vom Sitz der verantwortlichen Dienststelle in der Berliner Tiergartenstraße 4.

Peter Anton Ried

* 3. Januar 1900

† 24. März 1941 9

Peter Ried litt seit seiner Geburt an Epilepsie. Nach dem Tod seiner Mutter 1920 wurde er in einer Anstalt in Montabaur untergebracht bis sein Bruder Jakob ihn 1928 zu sich nach Kronberg holte. Nach dessen Tod wurde Peter Ried 1930 in die Pflegeanstalt Scheuern eingewiesen. Am 24.03.1941 wurde er aus Scheuern in die Tötungsanstalt Hadamar deportiert und dort am selben Tag ermordet.

Emilie Ochs

* 13. November 1899

† im April 1941 8

Die an Epilepsie leidende Emilie Ochs wurde am 7. September 1939 auf Antrag der Ortspolizeibehörde Kronberg "wegen Gemeingefährlichkeit" in die Heilanstalt Eichberg eingewiesen. Versuche ihres Ehemannes, sie aus dieser Anstalt zu holen, scheiterten nicht zuletzt daran, dass eine Entlassung der Zustimmung der Kronberger Polizeibehörde bedurfte. Emilie Ochs kam in der Anstalt Eichberg zu Tode.

Jacob Niederhäuser

* 1. Juli 1890

† 25. Mai 1944 1

Jacob Niederhäuser galt als Eigenbrötler und wurde 1942 in Haft genommen; es ist überliefert, man habe ihm die Brandstiftung einer Hecke unterstellt. Am 10. September 1942 wurde er aus der Haftanstalt Wiesbaden in die Heilanstalt Eichberg eingewiesen. Von dort wurde er am 17. Mai 1944 nach Hadamar verlegt, wo er ermordet wurde.

Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung

Unmittelbar nach der Regierungsübernahme begannen die Nationalsozialisten mit der Verwirklichung ihrer antisemitischen Ideologie. Auftakt der offiziellen propagandistischen Hetze war der Aufruf zum Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933. Das ebenfalls im April 1933 erlassene "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenstums" ermöglichte auch die Entlassung von Juden aus dem öffentlichen Dienst.

1935 wurden die sogenannten "Nürnberger Gesetze" erlassen: Sie unterschieden Bürger "deutschen und artverwandten Blutes", "Reichsbürger", die alleine volle Rechte genossen und deklassierten die anderen Deutschen zu bloßen "Staatsbürgern". Das "Gesetz zum Schutz des Deutschen Blutes und der deutschen Ehre" verbot unter anderem Eheschließungen zwischen "Reichsbürgern" und Juden. Ausgehend von diesen Gesetzen wurden durch Verordnungen den betroffenen Menschen bis 1939 schrittweise jegliche Rechte und jede Existenzgrundlage entzogen.

Seit 1938 mussten als Juden geltende Bürger sich durch eine Kennkarte mit eingedrucktem "J" ausweisen und die Namen "Sara", bzw. "Israel" als zusätzliche, erkennbar "jüdische" Vornamen annehmen. Als jüdisch gelgenden Ärzten wurde die Approbation entzogen, Rechtsanwälte verloren die Zulassung. Ziel war die "Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben", die sogenannte Arisierung. Vermögen, wie auch Sachwerte an Schmuck und Edelmetall wurden eingezogen.

In der Pogromnacht, vom 9. auf den 10. November 1938, wurden in gezielten Aktionen Juden misshandelt und ermordet, in sogenannte Schutzhäfen genommen, Geschäfte und Wohnungen von Juden verwüstet und Synagogen in Brand gesteckt. Seit September 1941 mussten sie einen gelben Stern auf der Kleidung tragen.

Im Oktober 1941 begannen die bis 1945 andauernden Deportationen in die Vernichtungslager.

Frieda Weil

* 19. Mai 1909

† 10. Dezember 1943 11



Frieda Weil, geborene Tannenbaum, war jüdischer Religion und lebte mit ihrem als "arisch" geltenden Ehemann und Kind in der Grabenstraße. Am 24. Mai 1943 erhielt sie die Aufforderung, sich am nächsten Tag in Frankfurt bei der Gestapo zu stellen. In der folgenden Nacht unternahm Frieda Weil einen Selbstmordversuch und wurde am Morgen in ein Krankenhaus gebracht. Nach dem 02. Juni wurde sie von dort deportiert. Am 10. Dezember 1943 wurde Frieda Weil im Vernichtungslager Auschwitz ermordet.

Anni Franck

* 1. Juli 1880

† 7. Oktober 1942 6



Anni Franck war Tochter einer angesehenen Frankfurter Unternehmerfamilie. Sie arbeitete kunstgewerblich, malte, war eine Schülerin Anton Burgers. Nachdem sie ihr Elternhaus, die Villa Franck, Wilhelm-Bonn-Straße 2, um 1935 hatte verkaufen müssen, lebte sie krank und gehbehindert zuletzt in der Familie ihrer Schwester Clara. Nach den Nürnberger Gesetzen als "Volljüdin" geltend, ohne den Schutz einer "Mischehe" mit einem "Arier", wurde sie am 28. August 1942 deportiert und am 2. September in das Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt, wo sie zu Tode kam.

Clara Greding, geb. Franck

* 28. Juni 1879

† 1. Februar 1944 6



Anni Francks Schwester Clara war Mitglied des Theater spielenden Dilettantenvereins und Autorin eines Festspiels zum 25-jährigen Jubiläum der Kronberger Casino-Gesellschaft im Jahr 1904. Nach den Nürnberger Gesetzen als "Volljüdin" geltend, wurde sie am 25. Mai 1943 von der Gestapo in Haft genommen. Sie blieb inhaftiert, bis sie im Januar 1944 in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt und ermordet wurde.

Emma Bonn

* 5. Februar 1879

† 24. Juni 1942 7



Die Frankfurter Familie Bonn hatte in Kronberg einen Landsitz und genoss wegen ihrer Wohltätigkeit hohes Ansehen. Vier Familienmitglieder waren 1891 zu Ehrenbürgern der Stadt ernannt worden. Emma Bonn lebte seit 1913 als Schriftstellerin in Feldafing am Starnberger See. Die seit Jahren schwerkranke, zuletzt bettlägerige Emma Bonn wurde am 30. Mai 1942 deportiert und am 04. Juni in das Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt, wo sie zu Tode kam.

Elise Roth, geb.Strauss

*2. März 1885

† 8. November 1943 13

Elise Roth war jüdischen Glaubens und Witwe eines als "arisch" geltenden Ehemannes. Ihre vier Kinder waren, wie der Vater, evangelisch. Als Elise Roth 1943 die Deportation drohte, bereitete der Sohn Walter ihre Flucht in die Schweiz vor. Am 24. Mai 1943 wurden beide an der Grenze gefasst und in das Gerichtsgefängnis Lörrach eingeliefert. Am 04. Juni wurden sie nach Frankfurt überstellt. Elise Roth wurde von dort in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt, wo sie ermordet wurde. Die Familie ihres Bruders Sally Strauss, der in Kronberg ein Schuhgeschäft geführt hatte, konnte noch 1938 auswandern und hat die NS-Zeit überlebt.

Walter Roth

*19. Juni 1914

† 14. Februar 1945 13

Elise Roths Sohn Walter wurde im September 1943 aus dem Gestapolager Frankfurt-Heddernheim in das KZ Buchenwald deportiert. Zuletzt wurde er in dessen gefürchtetes Außenlager Ohrdruf verlegt, wo er unter den mörderischen Arbeitsbedingungen nach 10 Tagen zu Tode kam. Seine Geschwister haben die NS-Zeit überlebt.



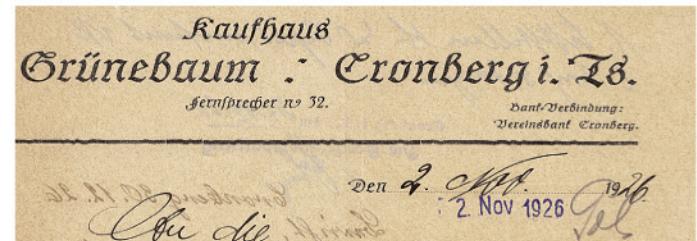
Julius Grünebaum

*10. September 1892

† 31. Oktober 1943 4



Julius Grünebaum hatte mit seiner aus Kronberg stammenden Ehefrau ein Einzelhandelsgeschäft auf der Schirn betrieben, bevor die Familie nach Frankfurt zog. Nach dem Novemberpogrom 1938 war Julius Grünebaum bis zum 1. Dezember des Jahres im KZ Buchenwald inhaftiert. 1943 wurde er erneut verhaftet und im Verhör bei der Gestapo in Frankfurt schwer misshandelt. Julius Grünebaum wurde in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt und ermordet.



Anna Maria Borsch, verh.Ostrowka

*13. November 1900

† 3. April 1943 5



Anna Maria wurde als drittes Kind des Maurers Wilhelm Borsch und seiner Frau Anna Maria in Mammolshain geboren. 1903 zog die Familie nach Kronberg, wo Wilhelm Borsch sich als Bauunternehmer selbstständig machte. 1920 verzog Anna Maria zunächst nach Soden, dann nach Frankfurt am Main. Mit ihrem späteren Ehemann Salomon Ostrowka, einem Juden, dessen Eltern 1906 aus dem von Russland annektierten Polen geflohen waren, zog sie 1924 nach Paris. Nach der deutschen Besetzung Frankreichs floh ihr Mann in die unbesetzte Vichy-Zone und wurde dort verhaftet. Anna Maria reiste ihm nach. Sie wurde von der Gestapo verhaftet und im Lager Fort Romainville interniert. Mit einem Transport von 230 Frauen, hauptsächlich aus dem Kreis der Resistance, die die deutschen Besatzer als Geiseln genommen hatten, wurde sie über das Lager Royallieu bei Compiègne am 24. Januar 1943 in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt. Dort starb sie am 3. April.

Auch daran soll erinnert werden

Das sogenannte Nürnberger Gesetz "Zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" und die nachfolgenden Verordnungen dazu bestimmten unter anderem wer seitdem als "Jude" galt. Ausschlaggebend war der Aspekt "Rasse", nicht die Religionszugehörigkeit. Ein Austritt aus der jüdischen Gemeinde oder eine Konvertierung hatten auf diese Definition keine Auswirkung.

In einer "Liste der Juden" aus dem November 1933 in den Polizeiakten der Stadt Kronberg sind 32 Personen aufgeführt, die auch als jüdische Religionsangehörige im Melderegister eingetragen waren. Bis auf Frieda Weil und Elise Roth sind alle in dieser Liste aufgeführten Personen meist innerhalb weniger Jahre aus Kronberg verzogen.

In einer städtischen "Liste der Juden" vom Juni 1938, also nach dem Erlass der sogenannten Nürnberger Gesetze, erscheinen acht Namen, darunter auch die evangelischen beziehungsweise katholischen Kinder Roth und Weil. Aufgeführt sind dort auch 3 Personen evangelischen Bekenntnisses, die wegen dreier als "jüdisch" geltender Großelternteile nach diesen Gesetzen als Juden galten: Clara Gans, die 1938 in die Schweiz emigrierte, nachdem ihr Haus in der Pogromnacht in Brand gesteckt worden war. Anni Franck und Clara Greding wurden ermordet.

Zur Diskriminierung von Menschen führten auch ein oder zwei als "jüdisch" geltende Großelternteile, was nach diesem Gesetz die Einstufung als "jüdischer Mischling" zur Folge hatte. Ihnen stand Benachteiligung bevor und drohte Verfolgung. Nach derzeitigem Erkenntnisstand traf dies auf elf Menschen in der Stadt Kronberg zu. Bekannt und bereits beschrieben sind Maßnahmen und Schikanen, denen die Familie Neubronner ausgesetzt war. Über die Schicksale der anderen derart diskriminierten Kronberger ist nichts bekannt. Bis auf Walter Roth haben sie alle die NS-Zeit überlebt.

Über die Ereignisse in der Gemeinde Schönberg ist nur das Schicksal von Dr. Ernst Eichwald und seiner aus England stammenden Ehefrau Edith bekannt, die in der "Villa Barbara" in der Höhenstraße lebten. Beide sollen, nach Aussagen aus der Familie, einen "jüdischen Hintergrund" gehabt haben. Ihre drei Kinder emigrierten schon in den Jahren 1934 bis 1936 nach England. Das Ehepaar flüchtete ebenfalls dorthin, nachdem ihr Haus im Novemberpogrom 1938 in Brand gesetzt worden war.

"Heimtücke-Gesetz" und "Gestapo"

Das "Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiformen" vom Dezember 1934 stellte unter Strafe: "gehässige oder von niedriger Gesinnung zeugende Äußerungen über leitende Persönlichkeiten des Staates oder der NSDAP, ihre Anordnungen, die von Ihnen geschaffenen Einrichtungen...". So konnte jeder Einzelne, wenn er nicht schon einer der verfolgten Gruppen angehörte, unter die Willkür der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) geraten. Deren Aufgabe waren Erforschung und Bekämpfung "staatsgefährdenden" Geschehens. Die Beurteilung war ausgerichtet an der NS-Ideologie und der Vorstellung eines "völkischen Rechtsstaates", der Idee vom "gesunden Volksempfinden". Die Gestapo war eine unkontrollierte Behörde, gegen ihre Verfügungen – Schutzhaft, Einweisung in Konzentrationslager – war kein Rechtsmittel möglich.

Gottfried Kapp

* 27. März 1897

† 21. November 1938 ②



Der Schriftsteller Gottfried Kapp lebte seit 1934 mit seiner jüdischen Ehefrau Luise in Kronberg. Er galt als "staatsfeindlich". Am Tag nach der Pogromnacht wurden Gottfried Kapp und seine Frau nach dem Überfall eines Schlägertrupps in sogenannte Schutzhaft genommen und fünf Tage in Frankfurt inhaftiert. Bei ihrer Heimkehr wurden sie von der Kronberger Polizei, die inzwischen das Haus durchsucht und Texte beschlagnahmt hatte, erneut verhaftet. Selber in Untersuchungshaft, erhielt Luise Kapp die Nachricht vom Selbstmord ihres Mannes, der sich während eines Verhörs aus dem Fenster gestürzt habe. Luise Kapp emigrierte 1939 nach England.

Wilhelm Zentgraf

* 3. Mai 1889

† Zwischen Januar und April 1945 ⑩



Wilhelm Zentgraf war seit 1921 Polizeibeamter in Kronberg. Als Gegner des Nationalsozialismus wurde er im März 1933 seines Amtes enthoben und im September 1933 schließlich entlassen. Im Juli 1939 lieferte der inszenierte Angriff einer "aufgebrachten Volksmenge", die aus Angehörigen der hiesigen Parteiorganisationen bestand, den Vorwand, Wilhelm Zentgraf "zu seinem Schutz" in Haft zu nehmen. Auf Anordnung des Bürgermeisters wurde er der Gestapo überstellt, die ihn bis Februar 1940 in Frankfurt in Haft hielt und dann in das Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppte. Es folgten Verlegungen in die Konzentrationslager Buchenwald und Ravensbrück und zurück nach Sachsenhausen, wo Wilhelm Zentgraf zu Tode kam.

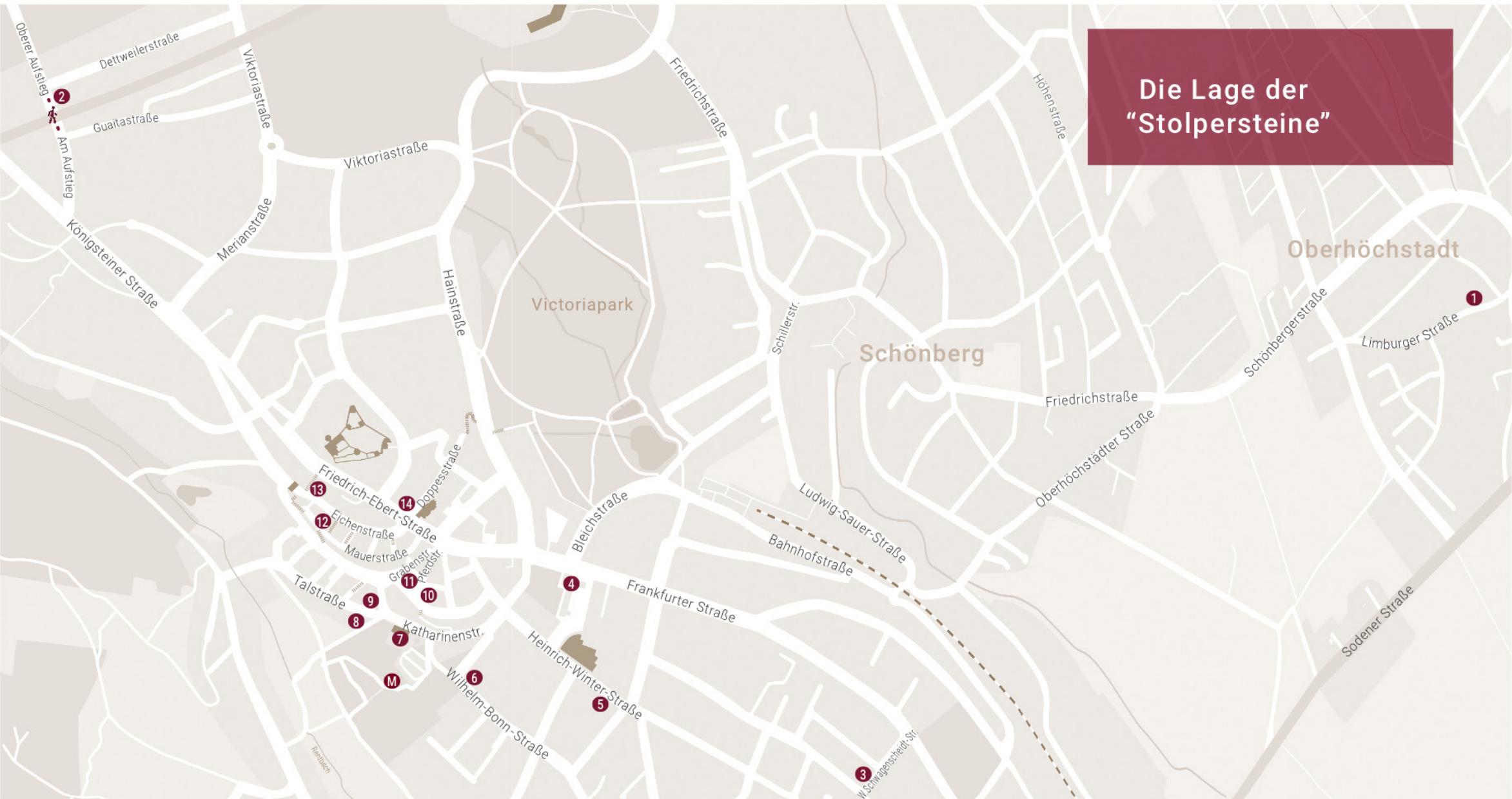
Georg Krug

* 26. Juni 1901

† 27. April 1942 ⑯

Georg Krug war 1941 als landwirtschaftlicher Arbeiter in Kronberg zugezogen. Im Februar 1942 wurde er, wegen "abträglicher Äußerung", verhaftet und vom Gerichtsgefängnis Wiesbaden am 2. April 1942 ins Konzentrationslager Mauthausen eingeliefert. Er wurde angeblich bei einem Fluchtversuch erschossen.

Die Lage der "Stolpersteine"



- 1 Jacob Niederhäuser
- 2 Gottfried Kapp
- 3 Helene Braubach
- 4 Julius Grünebaum
- 5 Anna Maria Borsch,
verh. Ostrowka

- Limburger Straße 18
- Oberer Aufstieg 2
- Walter-Schwagenscheidt-Straße 11
- Frankfurter Straße 4
- Heinrich-Winter-Straße 12

- 6 Anni Franck
- 6 Clara Greding
- 7 Emma Bonn
- 8 Emilie Ochs
- 9 Peter Anton Ried
- 10 Wilhelm Zentgraf

- Wilhelm-Bonn-Straße 2
- Wilhelm-Bonn-Straße 2
- Katharinenstraße 7 (Rathaus)
- Talstraße 5
- Talstraße 6
- Pferdstraße 10

- 11 Frieda Weil
- 12 Karl Roser
- 13 Elise Roth
- 13 Walter Roth
- 14 Georg Krug
- M Mahnmal

- Grabenstraße 7
- Mauerstraße 15
- Eichenstraße 26
- Eichenstraße 26
- Friedrich-Ebert-/Ecke Doppelstraße
- Geschwister-Franck-Weg

Mahnmal



Seit 1983 erinnert ein Mahnmal im Rathausgarten (M) an die damals bekannten Todesopfer der nationalsozialistischen Verfolgungen. Ein Taunus-Findling aus der Nähe des jüdischen Friedhofs, ausgewählt und bearbeitet vom Bildhauer Hermann zur Strassen (1927–2019) trägt die Gedenkplakette. Enthüllt wurde das Mahnmal zum Volkstrauertag am 13. November, ebenso die Beschilderung des gleichzeitig neubenannten Geschwister-Franck-Weges.

Stolpersteine

Ein Kunstprojekt für Europa

Am 9. März und am 7. November 2007 verlegte der Künstler Gunter Demnig 14 Stolpersteine in der Stadt Kronberg im Taunus. Am 18. Dezember 2019 kamen zwei weitere dazu.

Engagement für Stolpersteine

Patenschaften engagierter Bürgerinnen und Bürger ermöglichen die Verlegung der Stolpersteine in Kronberg im Taunus. Paten einzelner Steine sind: Gertrude Bender, Familie Borsch, Charlotte Cahn und Rudolf Neubronner, Karin und Dieter Hahner, Gabriele Hildmann und Volker Stumm, Dr. Judith Jackson, Regine und Wulff Jess, Elina und Christoph König, Barbara und Johannes Kramer, Evamarie und Michael McGrath, Gabriele von Stockhausen und Hans-Jörg Niermann, Barbara Neubert und Susanna Kauffels, Hildegard und Klaus Scholze, Marlies und Dr. Eckhard Weber, der Verein für Geschichte Kronberg im Taunus und die Stadt Kronberg im Taunus.

Herausgeber

Der Magistrat der Stadt Kronberg im Taunus
Fachreferat Kultur & Stadtgeschichte/Stadtarchiv
Konzeption und Texte: Susanna Kauffels M.A.

Grafische Konzeption+Layout:
cristina dresler | kommunikation+gestaltung

³2025

Mit freundlicher Unterstützung der

 LISELOTT UND KLAUS RHEINBERGER STIFTUNG